

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

## Nichtamtlicher Teil.

### Das Jahr 1907.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ nennt in einem Rückblick auf das Jahr 1907 dieses das „Jahr der Entrevuen“. Stärker noch, als sonst, bewährte sich Ischl als „Hauptquartier des Friedens“. Nicht lange vor Jahresbeginn hatte Freiherr v. Ahrenthal, ausgestattet mit dem Vertrauen des Monarchen und ausgerüstet mit einer seltenen Fülle an staatsmännischer Erfahrung, sein Amt angetreten. Zuerst in Berlin, dann später in Desio und Racconigi sprach er bei den Monarchen und den leitenden Staatsmännern der verbündeten Reiche vor, und diese Besuche waren in demselben Maße Missionen im Dienste der Völkerfreundschaft und des Völkerfriedens, wie es dann der Gegenbesuch war, den der italienische Ministerpräsident Tittoni unserem leitenden Staatsmann am Semmering abstattete und wie die Aufwartung, die er am kaiserlichen Hoflager zu Ischl machte. Manche der 1907 geschlossenen Ententen hätten in nervöseren Zeitaltern da und dort Unruhe, Mißtrauen und allerlei Ängstlichkeit geweckt; in der Ära regen und ehrlichen Vertrauens, das die Staaten und die Nationen gegeneinander hegen, kamen solche Gefühle, die sonst über Nacht zu einer internationalen Gefahr wurden, bei keiner der Mächte auf. Dieses gegenseitige Vertrauen fand den bezeichnendsten Ausdruck angeichts der Dinge, die sich in Marokko herausgestaltet hatten.

Das „Fremdenblatt“ charakterisiert die „Welt-politik“, in welche sich die internationale Politik schon seit einiger Zeit umgewandelt und die auch das abgelaufene Jahr beherrscht hat, in folgender Weise: „Ostasien, das dicht bevölkerte, reiz manigfache Besizwünsche; ihre Befriedigung kann aber nicht mehr nach der verhältnismäßig simplen Methode erfolgen, die bei den Erwerbungen und Gründungen in Afrika geübt wurde. Von Aufteilung ist nicht die Rede mehr. Die Territorialpolitik wird verdrängt von der Abzälpolitik. Die erstere findet im russisch-japanischen Krieg auf lange hinaus ihren vorläufigen Abschluß. Was die kon-

furrierenden Staaten verlangen, ist nicht mehr neuer Boden, sondern die offene Tür für die Erzeugnisse ihrer Industrien oder (wie es bei Japan der Fall ist) für die in der Heimat beengte Überbevölkerung. Die erste Phase der Weltpolitik ist zu Ende.

### Militärisches aus Rußland.

Man schreibt aus Petersburg: Durch das Anfang 1906 erlassene Gesetz wurde den Kapitulant-Unteroffizieren, abgesehen von den ihnen während ihrer Dienstzeit zugestandenen höheren Kompetenzen und dienstlichen Vorrechten, nach zehnjähriger Kapitulationszeit eine einmalige Prämie von 1000 Rubeln bewilligt. Diejenigen, welche die Kapitulation bis zum fünfzehnten Jahre (äußerste Grenze des Verbleibs bei der Truppe) fortsetzten, erhalten außer dieser Prämie eine jährliche Pension von 96 Rubeln. Um die weitere Lebensstellung dieser meist verheirateten und noch im kräftigsten Alter stehenden Leute besser zu sichern und dadurch mehr Unteroffiziere zur Kapitulation zu veranlassen, hat sich das Kriegsministerium schon seit langem, aber mit nur geringem Erfolg, bemüht, die Zivilbehörden zur Anstellung von Militärpersonen in ihren Ressorts zu bewegen, bzw. zu verpflichten. Die Abneigung gegen die Verwendung ehemaliger Soldaten war, aus älterer Zeit stammend, zu groß und auch die mit empfehlenden Zeugnissen entlassenen Unteroffiziere wurden anderen Bewerbern nachgestellt oder gar nicht angenommen. Die im Jahre 1906 eingetretene Verkürzung der aktiven Dienstzeit und der daraus hervorgehende Bedarf eines stärkeren Kadres von durchaus tüchtigen gedienten Unteroffizieren nötigte das Kriegsministerium zu noch energischeren Anstrengungen, die Lage der abgehenden Kapitulanten auf die ins Auge gefaßte Weise zu sichern. Das Resultat ist bisher auch nur ein beschränktes geblieben. Erst von drei Ministerien: denjenigen der Finanzen, der Justiz und des kaiserlichen Hauses und der Apanagen ist die Einwilligung erfolgt, den von der Militärbehörde empfohlenen Kapitulanten-Unteroffizieren eine bestimmte Zahl von Posten

offen zu halten, und zwar unter der Bedingung, daß die Anwärter sich vor ihrer Anstellung erst ein halbes Jahr unter Fortbeziehung ihres Soldes usw. einer Prüfung unterziehen. Verhandlungen darüber schweben auch mit dem Ministerium der Kommunikationen. Bis jetzt stehen zur ausschließlichen Besetzung durch das Kriegsministerium 11.520 Posten zur Verfügung; davon bei der Finanz 10.006 Posten mit 200 (und Quartier) bis 900 Rubeln; Justiz 646 mit 300 bis 400; kaiserl. Haus 878 mit 204 (und Quartier) bis 1088 Rubeln Besoldung. Über die Ansprüche und die Befähigung der Anwärter zu irgendeiner Stellung werden bei den Truppenteilen Listen geführt, die jährlich am 1./16. August an die Militärbezirksstäbe zur weiteren Vereinbarung mit den Zivilbehörden ihres Rayons gehen. Je nach vorhandener Vakanz erfolgt dann die Zukommandierung der Kandidaten zur Probepflichtleistung. Nach einer darüber angestellten Berechnung würden bei Erreichung des vollen Stats ungefähr 26.000 Kapitulanten-Unteroffiziere (Feldwebel, Wachtmeister und Zugunteroffiziere) vorhanden sein. Angenommen, daß jeder dieser Kapitulanten zehn Jahre als solcher bei der Truppe verbleibt, würden zu ihrer Versorgung im Zivildienst, jährlich 2500 Vakanz eintreten müssen. Bis jetzt sind, wie erwähnt, nur 11.520 Posten fest zugesagt, man hofft aber im Kriegsministerium noch auf einen alle Kapitulanten sicherstellenden Zuwachs dieser Versorgungsstellen.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Jänner.

Die „Österreichische Volkszeitung“ erinnert in ihrer Neujahrsbetrachtung daran, daß das Jahr 1908 das Fest des sechzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers bringt, und spricht die Hoffnung aus, daß in der gesteigerten Stimmung dieses Jubiläumsjahres auch das erlösende Wort gefunden werden wird, das die Völker lehrt, einander zu verstehen und nach Recht und Billigkeit zu behandeln. — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ gedenkt der Stürme, die das Reich und

## Fenilleton.

### Die heilige Koronna.

Von F. Mannjoug.

Die Lisi und die Kesi waren zwei herzige, lebensfrische Dirndl. Alles besaßen sie, um sich ihres jungen Lebens zu freuen, nur das wichtigste fehlte ihnen momentan, das Geld!

„Wirst seg'n, dös bekomma a no“, sagte die Kesi zur Lisi.

„Ich hab' so viel von der heiligen Koronna g'hört, die hilft armen Leuten, wenn man nur recht fleißig z' ihr bet, und just gestern hat m'r d' Mahm d'erzählt, wie ma's machen muß, um zu an Geld z' kommen.“

„Na, wie denn?“ fragte die Lisi, und ihre blauen Augen leuchteten auf, denn sie sah in der Ferne schon ihr Heiratsgut verzehnfacht.

„Woast, wir müssen halt jede Nacht von 11 bis 12 Uhr 70 Vaterunser beten, ohn's Amen dazu z' sagen, durch vier Wochen; nachher müssen m'r nach die vier Wochen, zeitlich, so in der Früh um a dreie aufsteh'n, und s' erste, was uns in Weg liegt, aufheben, und z' Haus tragen, das verwandelt sich dann zu Gold! Aber beileib darf nit a Wörtel dabei g'redt werden, sonst ist alles hin! Willst dran?“

„Na, und ob!“

Die Kesi und die Lisi gingen also an die Vorbereitungen. Von ihren ersparten Hellern kauften sie eine mächtige Wachskerze, die sie obendrein noch weihen ließen, „denn es kann nit schaden, wann ma z'um Beten a g'weih'ts Licht anzünd't, sagte die Kesi zur Lisi. Dann ging's jeden Abend von 11 bis 12 an die Beterei.

Ängstlich schaute immer die Kesi auf die Lisi, daß die ja nit das Amen dazu sagt. Die arme Lisi wußte überhaupt nach dem zehnten Vaterunser nimmer, was sie sagte; es wirbelte ihr nit so im Kopf, das Beten, das Geld, s' Licht, die heilige Koronna!

Und wann die kräftigere Kesi s' letzte Vaterunser gesprochen hatte, fiel die Lisi um, so schläfrig war sie und die arme Kesi hatte alle Plage.

Endlich waren die vier Wochen herum, und die Mädchen, die sich während dieser Zeit ganz gehörig gegrault hatten, machten sich am nächsten Morgen gegen 3 Uhr früh auf den Weg.

„Reden darfst ka Wort, verstanden?“ sagte die Kesi zur Lisi. Die nickte nur schweigend; es kam ihr das so furchtbar schwer an, und dann fühlte sie auch eine unbestimmte Furcht vor dem künftigen Glück.

Das war ein herrlicher Morgen, als die zwei Mäd'el scheu aus der Tür traten, durch die Dorfstraße schweigend dahin gingen, bis sie ins freie Feld gelangten.

Auf einmal hielt die Kesi mit einem Ruck an, und zeigte auf die Erde.

Ein mächtiges altes Brunnenrohr lag da!

Die Lisi glözte es mit ihren blauen Weilschen-äuglein recht dumm an; sollte das der Schatz sein? fragten ihre Augen die Kesi.

Diese Augen pathetisch die Diene des Aufhebens, aber alle zwei vermochten es nicht, das alte Brunnenrohr war zu schwer.

Nun bedeutete die resche Kesi der zagenden Lisi mit einem Stoß, der zufällig daneben lag, in die Röhre hineinzufahren, um es auf diese Art in die Höhe zu bringen.

Die Lisi nahm gehorsam den Stoß auf und fuhr damit in die Öffnung des alten Brunnenrohres.

Aber schnell wie der Blitz sprang da ein Eichhörnchen der sich gerade blickenden Kesi ins Gesicht. Laut kreischte diese auf, sekundiert von der blaffen Lisi.

Als sie sich von dem Schreck erholt hatten, sah das Eichhörnchen schon am nächsten Baum und schaute schadenfroh auf die Kesi und Lisi hinunter, die sich gegenseitig Wortwürfe machten, das Schweigen gebrochen und so den Zauber, der das alte Brunnenrohr in Gold verwandeln sollte, ver-scheucht zu haben.

Traurig gingen sie die alte Straße zurück — die heilige Koronna — ja, die ist halt gar so schwer zu d'erbiten!

der Kaiser während der sechzig Jahre seiner Regierung zu bestehen hatte. Er allein sei immer festgeblieben, hat den Glauben an seine Mission nie verloren. — Das „Vaterland“ sagt: Der Friedenskaiser feiert in diesem Jahre ein Fest, das Wenige vor ihm feiern durften, wie wenige nach ihm es feiern werden. — Die „Reichspost“ hebt die Pflichttreue und unendliche Aufopferung hervor, mit welcher der Kaiser Österreich von der Wiege seiner Verfassung durch sechzig Jahre heraufbegleitet hat bis zum heutigen Tage. — Das „Deutsche Volksblatt“ spricht die Hoffnung aus, daß die Hand des nimmermüden Achtundsiebzigers, die in Europa so oft dem Kriege wehrte, auch gesegnet sein möge, wenn sie nunmehr zwischen den Völkern Österreichs den Frieden stiften will.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu dem Depeschenwechsel **Ahrenthal-Littoni**: Das politische Jahr 1908 beginnt für unsere Monarchie mit einem erfreulichen Zeichen der herzlichen Beziehungen, die zwischen ihr und dem verbündeten italienischen Königreiche bestehen. — Die „Neue Freie Presse“ weist darauf hin, daß die beiden Minister in Reden und sonstigen Kundgebungen immer wieder hervorgehoben haben, daß sie ihr Möglichstes tun wollen, um zwischen den beiden Reichen eine immer engere Freundschaft herzustellen. Den Wunsch, daß die von der Regierung befolgte Politik der Interessen, die auf ein vertrauensvolles Verhältnis hinweist, immer weniger von einer Politik antiquierter Gefühle durchkreuzt werde, kann man auch aus der heute vorliegenden Ahrenthalschen Depesche herauslesen, und Minister Littoni versichert aufs neue, daß er beharrlich denselben Ziele wie sein österreichisch-ungarischer Kollege nachstrebt. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: In höchst erfreulicher Weise dokumentierten sich bereits am ersten Tage des neuen Jahres die herzlichen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien. Die Neujahrsgriße, die Baron Ahrenthal und Herr Littoni austauschten, sind Aktenstücke von politischer Bedeutung und bilden einen Beweis dafür, welsch hohen Wert die beiden Staatsmänner auf die Ausgestaltung der Freundschaft zwischen den verbündeten Staaten legen.

Der neuerliche Zusammentritt der **Delegationen**, bezw. ihrer Ausschüsse, wird nicht, wie anfangs verlautete, am 8. d. M. erfolgen. Wahrscheinlich dürften die Ausschüsse erst nach der Rückkehr der Delegierten von der Informationsreise nach Triest und Pola, d. i. also frühestens am 18. Jänner, ihre Tätigkeit beginnen. Die Plenarverhandlungen dürften erst in der letzten Jännerwoche stattfinden.

In den politischen Neujahrskundgebungen der ungarischen Minister war auch die Rede von der bevorstehenden Wahlreform. Ministerpräsident Dr. Wekerle stellte mit wenigen Worten die Vorlage der Reform für die laufende Tagung des Abgeordnetenhauses in Aussicht, während sich Handelsminister Kossuth aus-

führlisch äußerte. „Die aus dem Schoße der Koalition gebildete Regierung“ — erklärte Kossuth — „nähert sich der Lösung einer der wichtigsten von ihr übernommenen Aufgaben. Im Frühling dieses Jahres gelang die Frage der Wahlreform vor den Reichstag. In dieser Frage bedarf die Nation im vollsten Maße des Zusammenhaltens. Diese Frage dürfen wir nicht in der Weise lösen, daß wir etwas gefährden, was der Grund des unerschütterlichen Fortlebens von uns allen ist. Wir dürfen nämlich nicht die große Wahrheit gefährden, daß Ungarn als Vaterland der staats-erhaltenden magyarischen Nation ewig fortbestehen muß. Wenn wir auch diese Frage gelöst haben, dann wird die gegenwärtige Regierung die von ihr übernommenen Aufgaben erfüllt haben. Bevor dies geschieht, werden wir noch Gelegenheit haben, solche Schöpfungen zustande zu bringen, wobei wir in noch größerem Maße das Terrain begründen, auf dem die volkswirtschaftliche Selbständigkeit Ungarns aufgebaut werden kann und auf dem wir sie auch nach anderen Richtungen hin vorwärts bringen können. Es ist Euch wohl bekannt, daß den Aufgaben der Nation gewisse Schranken gezogen sind. Andererseits ist es wahr, daß wir all das, was wir seit dem Bestande der Koalition und dieser Koalitionsregierung tun können, auch tun werden, daß wir unsere Zeit nicht vergeuden, sondern jede Gelegenheit benützen werden.“

**Tagesneuigkeiten.**

— (Eine Familie von Schlafsucht befallen.) Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet in seiner Neujaahrsnummer: In Fishob bei Bristol hat man in einem Landhause drei Personen gefunden, die nahezu ihr ganzes Leben hindurch geschlafen haben. Die alte Hausfrau befindet sich seit vierzig Jahren ununterbrochen im Bette. Ihre beiden Söhne schlafen abwechselnd einige Monate; während der eine schläft, sorgt der andere für die Mutter und den Bruder. Alle drei Personen sind vollkommen gesund. Die Hausfrau ist 90 Jahre alt, der ältere der beiden Söhne 60 Jahre. Das Leben dieser Familie war für die Nachbarn bis in die jüngste Zeit ein Geheimnis. Die Neugierde wurde immer größer und es wurden schließlich Nachforschungen gepflogen, die zu dem obigen merkwürdigen Ergebnisse geführt haben. Die Aerzte sind der Ansicht, daß es sich nicht um eine Schlafkrankheit, sondern um Schlafsucht der Familienmitglieder handle.

— (Von Ratten zernagt.) Aus Christiania wird der „Voss. Btg.“ geschrieben: Subrun Klauen, die siebenjährige Tochter eines hiesigen Schriftsetzers, deren Verschwinden schon seit einem halben Jahre in Norwegen von sich reden macht, ist in den unterirdischen Gängen des Bazargebäudes vollständig von Ratten zernagt aufgefunden worden. Es ist dies das Mädchen, das nach Aussage John Flöttings, des Knaben mit dem sechsten Sinn, von dessen Hellseherkunst die norwegischen Blätter nicht genug zu berichten wußten, durch Zigeuner entführt und im Gebiete von Drontheim in einer Höhle gefangen gehalten wurde. Unter Führung des Hellsehers wanderte eine große bewaffnete Bauernschar, mit Proviant ausgerüstet, nach der

entlegenen Höhle, vor deren Eingang man lange Zeit Wache hielt, und schließlich trotz ein beherzter Mann durch den engen Eingang. Gleichzeitig begann im ganzen Lande eine förmliche Heze auf alle Zigeuner, die manchmal nur mit genauer Not dem Tode entgingen. Wie sich nun zeigt, hat sich das unglückliche Mädchen, wahrscheinlich um sich beim elterlichen Wohnung gelegenen Bazargebäudes begeben, wo es dann in einen engen Luftschacht gestürzt ist. Aus diesem konnte es sich nicht allein retten. Vermutlich haben sich bald die hier hausenden Mengen von Ratten auf das Mädchen gestürzt, von dem alles Fleisch abgestressen war. Die Mutter erkannte ihr Kind an dem einen Schuh, der noch einigermaßen erhalten war, denn die Kleider waren ebenfalls zernagt. Das Schicksal der Subrun, die am Tage der Auffindung des Skeletts ihren siebenjährigen Geburtstag hätte feiern können, erregt in der Stadt allgemeine Teilnahme.

— (Zubiel des Guten.) Aus Paris wird berichtet: Um ein Haar hätte Theobore Verour, ein stellenloser Gelegenheitsarbeiter, seine Leidenschaft für einen guten Tropfen mit seinem Leben bezahlen müssen. Dem Armen ging es sehr schlecht, er hatte keinen Pfennig mehr und litt unsäglich unter dem unfreiwilligen Temperenzlerium, das die Verhältnisse ihm diktierten und das seinem durstigen Temperament keineswegs entsprach. Es kam die Stunde, da er es nicht mehr länger tragen konnte; heimlich schlich er sich in die Kellereien des Weinhändlers Martineaux, ließ sich einsperren und als am Abend alles still und einsam geworden, begann er einen kleinen Streifzug ins Land seiner Sehnsucht. Er begann mit einer Flasche alten Bordeaux; im Verlaufe seiner Reise geriet er auch auf ein Faß köstlichen alten Haut Sauternes, der dem armen Verour zu seinem Unglück so trefflich mundete, daß er beschloß, hier länger Station zu machen. Langsam öffnete er den Spundhahn und ließ das erquickende Raß über seine Zunge rieseln; aber mochte es nun sein, daß das Glück ihn überwältigte und daß er dabei etwas zu viel getrunken, in seine Glieder senkte sich eine seltsame Schwere, kraftlos sank er zurück und seine tastende Hand vermochte den Spund nicht mehr zu schließen. Der Wein rieselte und plätscherte; schon lag Verour in einem kleinen See; umsonst versuchte er, sich zu erheben, das langentbehrte Glück lähmte ihn und mit Entsetzen sah er den Wein steigen und steigen. In Haut Sauternes zu ertrinken, schien sein unabwendbares Schicksal. Um Mitternacht vernahm Mr. Martineaux verzweifelte Hilferufe, die aus seinem Keller zu dringen schienen. Er eilte hinunter und kam gerade noch zurecht, den gurgelnden und röchelnden Theobore Verour aus seinem Weine zu retten. Verour erbot sich am nächsten Tage, den verlorenen Wein durch Arbeit zu ersetzen, aber der Weinhändler hat vor der Leidenschaft Verour für Alkohol zubiel Respekt, um darauf einzugehen, und so wird der Richter zur überstandenen Todesangst noch die Strafe des Gefängnisses fügen.

— (Wegen ungenügenden Portos gehent.) In Lincoln, Amerika, wurde der Neger Harrison Clarke infolge eines eigenlämlichen Versehens gehent. Clarke war wegen Mordes zum Tode verurteilt worden, aber die Beweise für seine Tat standen auf so schwachen Füßen, daß der Gouverneur von Nebraska am Abend vor dem Hinrichtungstage zu der Ueberzeugung kam, daß eine Begnadigung des Verurteilten notwendig sei. Diese Be-

**Zwanzig Millionen Kronen.**

Roman von **H. A. Leys.**

Autorisierte Übersetzung von **Minna Bahnsen.**

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich sah mich im Zimmer um. Es war kalt und kahl. Nur die notwendigsten Dinge zum Leben waren da, und nicht viele davon. War es nicht möglich, sagte ich zu mir selbst, daß diese Frau, aus besseren Verhältnissen stammend, freudlos, schuldlos in der äußersten Not der Versuchung erlegen war und als ein Komplize der Mörder mitgewirkt hätte, als ein Helfershelfer oder in einer untergeordneten Eigenschaft? Es schien nicht unmöglich, und ich war froh, die Spur verfolgt zu haben.

Blötzlich nahm die Dame die Hände von ihrem tränenerfüllten Gesichte, und als ob sie meine unausgesprochenen Gedanken beantwortete, sagte sie mit ruhiger, gepreßter Stimme:

„Ich bin in der Tat zu tadeln — aber nicht in der Weise, wie Sie glaubten. Ich gehöre keiner Mordbande an. Sie sollen selbst urteilen. Ich habe mich entschlossen, Ihnen die ganze Wahrheit mitzuteilen, soweit ich selbst sie kenne. Ich habe Herrn Dr. Wingfeld versprochen, ihm über alles, was ich über Isabella Gaunt weiß, rückhaltlos und wahrheitsgetreu zu erzählen; er seinerseits hat mir versichert, wenn je die Zeit kommen sollte, wo ich das ihr unabsichtlich und doch durch meine Schuld zugefügte Leid wieder gut machen könnte — wenn ich ihr einen Dienst, einerlei wie unangenehm oder

schwierig er sein mag, leisten kann, mich zu benachrichtigen. Ich hoffe, eines Tages Gelegenheit zu haben, nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat zu beweisen, daß ich meine Handlungsweise aufrichtig bedauere.

Um von vorne anzufangen — ich heiße Jane Stridland. Ich bin eine Waise und bin seit meinem fünfzehnten Jahr gewöhnt, für mich selbst zu handeln, niemand um Rat zu fragen und meine eigenen Wege ohne fremde Hilfe zu suchen und zu gehen. Dies mag in diesem Falle zu meiner Entschuldigung dienen. Meine allzu große Selbständigkeit führte mich vom rechten Pfade ab.

Vor ungefähr zwölf Monaten erhielt ich eine Stelle als erste englische Erzieherin an einer großen Mädchenschule in Clapham, die von Frau Mapleson gehalten wurde. Das Pensionat war in seiner Art eine sehr gute Schule und ich würde mich dort recht wohl gefühlt haben, wenn nicht zwischen der französischen Lehrerin Mademoiselle Gaspard und mir eine gegenseitige Abneigung entstanden wäre. Mademoiselle war die Seniorin des Lehrkörpers, da sie schon längere Jahre an dem Institut unterrichtete; als solche machte sie sich in Frau Maplesons Abwesenheit die Zügel der Regierung an. Diese Tatsache übte, wie ich gleich zeigen werde, zu einer kritischen Zeit einen wichtigen Einfluß auf mein Verhalten aus.

Es war eine der Regeln des Institutes, daß die zuletzt engagierte Lehrerin die Sommerferien in der Schule verleben mußte, falls einige der Schülerinnen nicht für die Ferien nach Hause reisten. Eines der Mädchen verlebte die Ferien stets

in der Schule, Isabella Gaunt. Sie hatte kein Heim, da ihre Mutter starb, als sie noch ein Baby und ihr Vater über See war. Mir wurde erzählt, er sei irgendwo im Osten, und sie habe ihn nicht gesehen, seit sie fünf Jahre alt war. Da es Frau Mapleson dieses Jahr nicht paßte, Fräulein Gaunt mit ins Seebad zu nehmen, war es meine Pflicht, da ich erst seit Ostern an der Schule war, während der Ferien da zu bleiben und Fräulein Gaunt Gesellschaft zu leisten.

Da Isabella jetzt siebzehn Jahre alt war, konnte sie kaum noch als Schülerin gelten, und wir schlossen bald Freundschaft. Die Köchin und ein Hausmädchen waren zu unserer Bedienung da, und wir beide mit den zwei Mägden waren die einzigen Bewohner des großen, stillen Hauses.

Ich genoß die Ferien sehr, und Isabella, glaube ich, ebenso. Schon die Ruhe war köstlich. Keine unerbittliche Glocke läutete alle Stunden. Da waren keine Aufsätze zu korrigieren, keine Aufgaben aufzugeben, keine langweiligen Lektionen durchzugehen, keine kleinlichen Intrigen zu entwirren. Wir verbrachten unsere Tage lesend und malend, was wir beide leidenschaftlich liebten: die langen Sommerabende verbrachten wir in dem großen Garten hinter dem Hause in dem angenehmen Bewußtsein, daß uns der nächste Morgen noch nicht wieder zur Arbeit rufe. Ah! Man muß am Schulkarren ziehen, um das Nichtstun zu genießen.

Isabella war eine entzückende Gefährtin, immer zu allem bereit, was ich vorschlug, immer heiter, gut und selbstlos.

(Fortsetzung folgt.)

gnabigung ließ er durch die Post der Gefängnisbehörde mitteilen. Der Bureaubeamte, der den Brief übersenden sollte, hatte diesen ungenügend frankiert und der Brief erlitt dadurch eine Verzögerung, die zur Folge hatte, daß das Begnadigungsschreiben drei Stunden nach erfolgter Hinrichtung in die Hände der Gefängnisbehörde gelangte.

— (Eine tolle Wette.) Man meldet aus London, 2. d.: In einem hiesigen Klub wurde zwischen einem reichen Amerikaner und einem Engländer folgende Wette abgeschlossen: Der Engländer macht eine Reise um die Welt, ohne einen Heller Geld mitzunehmen. Die Reisekosten bestreitet er durch den Verkauf von Photographien und Flugschriften, für die er 20 Schilling ausgeben darf. Auf der Reise muß er eine Maske tragen und einen Karren vor sich herschieben. Er hat jede Grafschaft Englands zu berühren, muß durch Irland, Schottland und zwanzig verschiedene Länder reisen, muß aus jeder Stadt eine Postkarte schicken und sich amtlich den Aufenthalt bestätigen lassen. Obwohl er die Maske nicht abnehmen und seine Persönlichkeit nicht verraten darf, soll er auf der Reise eine Frau finden. Als Einsatz erlegte der Amerikaner 20.000 Pfund Sterling (480.000 Kronen), die dem Engländer zufallen, wenn er alle Bedingungen erfüllt. Dieser trat die Reise gestern vom Trafalgarplatz aus an. Eine große Volksmenge gab ihm das Geleite auf die Wanderung, die er mit dem Rufe „Auf Wiedersehen in zehn Jahren!“ antrat.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**My house my castle!\***

Vom Architekten Rudolf Pex.

Wir leben in einer merkwürdigen Zeit. Unermüdet drängt der menschliche Geist in die Geheimnisse der Natur ein; rastlos folgt ihm, jeden Schritt nach vorwärts aufs äußerste ausnützend, eine bewundernswerte Technik. Bezwingungen beugen sich die Elemente — in rasenden Wirbeln durchpeitschen die Schrauben der großen Schnelldampfer die Wasser der entlegensten Meere, nicht einmal in die purpurnen Tiefen des Ozeans können die alten Götter flüchten, ihnen folgen Unterseeboote, die kühn die Oberfläche verlassen und hinabtauchen wie Fische in die geheimnisvollen Abgründe; eiserne Schienenstränge durchkreuzen die Sahara und Zentralafrikas Urwälder, wo sich sonst nur Löwe und Elefant in unbefristeter Herrschergeißel ihre Pfade bahnten; stählerne Zahnräder erklimmen die jungfräulichen eisgepanzerten Gipfel der stolzen Schweizer Berge, Automobile durchraseln die Einöden Mittelasiens; ja selbst in die Lüfte erheben sich ungeheure Flugmaschinen und wetteifern mit den Adlern an Schnelligkeit und Gewandtheit!

Wo ist die Zeit, da der Mensch noch mit schwerer Sohle festgewurzelt auf dem Erdboden stand, der ihm seine Nahrung bot! Die Kultur, die bereinst in grauer Vorzeit die hereinströmenden Nomadenhorde an die Scholle fesselte und zu Bauern machte, hat sie nun wieder losgelöst, und wie Blätter im Herbstwind so taumeln im kräftigen Wehen des Atems moderner Zeit Tausende und aber Tausende von Menschenleben dahin — der Scholle entrast, heimatlos. Ungezählte Zugvögel gehen zerschmettert an den Wänden der weithinblickenden Leutfeuer zugrunde, immer neue werden gelockt — und so leuchten auch die großen Städte als Riesensanale hinaus ins Land, das sich wegen des Massenzugzuges zu jenen Emporien der Kultur langsam entvölkert. Von den grünen Fluren und Triften, von den goldenen Saatenfeldern und rauschenden Wäldern eilen Mann, Weib und Kind zu jenen Steinlabrynth, in denen sie fürder im Rauch und Dunst der Massenterkhaufen, fronen und zugrunde gehen werden — haltlos, heimatlos. Düstere Bilder von Krankheit und Verzweiflung rollen sich vor den Augen ab, doch die Menschheit ist zu kräftig, um an der Zeit, die sie sich selbst geschaffen hat, zugrunde zu gehen. Ihre Propheten, die Dichter und Denker, hatten schon vor mehr als hundert Jahren warnend gerufen: „Rückkehr zur Natur!“, und so sehen wir gerade überall dort, wo der Kampf der Zeit am schärfsten tobt und ihr Atem am heißesten geht — eben in den großen Städten — scheinbar merkwürdige, aber im sozialen Ganzen wohl begründete Erscheinungen auftreten, die alle im Grunde genommen nichts anderes darstellen als Versuche jene als richtig anerkannte Forderung der Denker in Wirklichkeit umzusetzen. Eine von diesen zahlreichen Erscheinungen wollen wir herausgreifen: Scharen wandern allsommertlich aufs Land, in die Berge oder siedeln sich dauernd in der Nähe der Städte, auch schon gewissermaßen auf dem Lande, an. Die Stadt selbst wird sozusagen ein einziges Geschäftshaus wie die City in London, in dem man nicht wohnt, sondern wo man nur arbeitet und Geld verdient. Dann geht's auf den eisernen Flügeln der Technik hinaus aus dem Trubel und Rauch ins Grüne, in die Vorstadt oder Umgebung, wo aus Baumwipfeln der Siebel des eigenen Hauses entgegen blinkt, das wirklich ein Heim ist, Erholung, Frieden und Freude bietet. Glückselig der Mann,

der solches zu eigen nennen kann, den nach des Tages Arbeit ein eigen Heim und darin Liebe und Frieden erwarten! Er kann feststehen im ärgsten Sturme der Zeit, denn hier findet er stets von neuem Frische und Kraft; an den Mauern der Burg brechen sich die Wogen des heißen Ringens draußen. — My house my castle! Heimat! Heimat!

In dem modernen Zigeunerleben, das wir führen, sind uns gewisse Begriffe ganz abhanden gekommen. Wir gehen sozusagen als Fremdlinge durch das Leben; nichts von dem, was wir berühren, ist uns enger verbunden; es gehört ja nicht uns, ist nicht unser Eigentum. Der Boden, auf dem wir stehen, ist uns fremd, die Bäume und Blumen im Garten sind Fremdlinge, denen wir kaum einmal einen flüchtigen Blick schenken, die Räume, in denen wir das tägliche Leben hindringen, gehören als Eigentum anderen, in kurzer Zeit, wenn wir sie verlassen haben, werden sie vielleicht ganz anderen Zwecken dienen — nichts steht uns näher, nichts ist mit uns gefühlsmäßig enger verbunden. Auch die Menschen nicht. Die Nebenpartei in den Häusern wechseln, kaum kennt in den großen Mietkasernen ein Mensch den anderen; gleichgültig schiebt sich Person an Person vorbei, abgestumpft gegen Natur und Mensch, alles nur erfüllt vom Gedanken der eigenen Person und deren Fortkommen. Wer kennt noch das stolze Gefühl, auf eigener Scholle zu stehen, selbst Herr zu sein im Hause!

Innig durch lange Jahre in Freud' und Leid verbunden zu sein mit Räumen, in denen jeder Winkel an Begebenheiten der eigenen Vergangenheit erinnert! Jeden Baum, jedes Beet, jede Blume im Garten zu kennen und zu lieben! — In den großen Städten sind wohl recht wenige, die es so haben könnten, die eine Heimat ihr eigen nennen! (Fortsetzung folgt.)

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält Dienstag, den 7. d. M., um 5 Uhr nachmittags eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über die Reorganisation der Versorgungsgebühren der Beamten und Bediensteten des städtischen Magistrates (Referent Dr. Majaron); b) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse des Eisenbahngarabens am Tivoliteiche (Referent Dr. Triller); c) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend den Abschluß des Transaktionsvertrages mit der Heeresverwaltung, in betreff des Militär-Verpflegungsmagazins (Referent: derselbe). — 2.) Berichte der Finanzsektion: a) über das Gesuch des Witwen- und Waisenfonds des Vereines der Ärzte in Krain um Beitragsleistung (Referent Lenčec); b) über das Gesuch des k. k. Stadtschulrates um außerordentliche Beitragsleistung zur Beheizung der äußeren Schule im Ursulinerinnenkonvent (Referent Svetek); c) über das Gesuch des k. k. Stadtschulrates um Erhöhung der Beiträge zu den Weihnachtsfeiern an den städtischen Kindergärten (Referent: derselbe); d) über das Gesuch des Kranken- und Unterstützungsvereines der Hilfs- und Privatbeamten für Krain um Beitragsleistung (Referent: derselbe); e) über das Gesuch des Studenten-Unterstützungsvereines „Radogoj“ um Beitragsleistung (Referent: derselbe); f) über die Hintangabe der Druckerei- und der lithographischen Arbeiten für das kommende Triennium (Referent Lenčec). — 3.) Bericht der Bauktion über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend den Ankauf des an der Sallocher Straße gelegenen Grundstückes der Anna Dermašija, zu Regulierungszwecken (Referent Hanuš). — 4.) Bericht der Polizeisektion über das Gesuch der Gastwirtegenossenschaft, betreffend das Spielen der Musikautomaten in Gast- und in Kaffeehäusern (Referent Dr. Ritter von Kleiweis). — 5.) Berichte der Schulsektion (Referent Subic): a) über das Gesuch des vorbereitenden Ausschusses für die Gastwirts- und Kellnerschule in Laibach um Subvention; b) über das Gesuch des Kuratoriums der städtischen höheren Töchterschule um Beitragsleistung zu den Kosten des Jahresberichtes dieser Anstalt. — 6.) Bericht der Finanzsektion über den Vorschlag des städtischen Fonds pro 1908 (Referent Svetek). — 7.) Bericht der Verschönerungssektion über die Aufstellung eines dritten Treibhauses in den Tivolianlagen (Referent Malih). — 8.) Bericht des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Verbesserung der Beleuchtung einiger Straßen (Referent Subic). — Hierauf geheime Sitzung.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers Herrn Franz Lončar den geprüften Lehrer Herrn Johann Gabrovšek zum Supplenten an der Volksschule in Rafina bestellt. — r.

\* (Marktverlegung.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat über Ansuchen der Gemeinde Obergurt, politischer Bezirk Littai, die Verlegung des laut Allerhöchsten Privilegiums vom 21. August 1842 am Montag nach dem Rosentanzfeste in Videm abzuhaltenen Jahres- und Viehmarktes auf den 1. März eines jeden Jahres unter der Maßgabe bewilligt, daß, wenn auf diesen Tag ein Sonn- oder Feiertag fallen sollte, der Markt am nächsten Werttage abzuhalten ist. — r.

— (Gründung einer Zentral-Geflügelgenossenschaft mit beschränkter Haftung in Laibach.) Wie bereits berichtet, fand am 2. d. M. im Hotel „Union“ eine Versammlung der Geflügelinteressenten behufs Gründung einer Zentral-Genossenschaft zur Hebung der Geflügelzucht in Krain und in den südböhmischen Kronländern überhaupt statt. Von verschiedenen Seiten waren Interessenten und Fachmänner erschienen, um an der Gründung dieses wichtigen Wirtschaftszweiges teilzunehmen. Die Versammlung beehrte auch die Herren Landesauschubbeisitzer Graf Barbo und Handelskammerpräsident Lenarčič durch ihre Anwesenheit. — Nach Begrüßung der Versammelten durch Herrn Dr. Pegan entwarf Herr Molkereinspektor J. Legwart ein klares Bild über den Nutzen einer verständig geleiteten Geflügelzucht sowie einer auf gesunder Basis geschaffenen Genossenschaft, die sich in erster Linie mit der Einführung und Erprobung der für jedes Land geeigneten Hühnerrassen, bezw. mit dem Einkaufe und Verkaufe von Hühnern und deren Produkten zu befassen hätte. Welchen eminenten Wirtschaftszweig die Geflügelzucht bilden könnte, beweisen die ministeriellen statistischen Daten, laut welcher im Jahre 1903 der Export von Geflügel und dessen Produkten aus Oesterreich-Ungarn rund 91 Millionen Kronen betrug, während der Export an Vieh die Höhe von rund 90 Millionen Kronen erreichte. Auf Grund der hierauf erfolgten Wechselreden, woran sich die Herren Oberlehrer Zebre, Hauptmann Kump, Direktor Rohrman, Tierarzt Ribnikar, Kaplan Pengov, Kommissär Gombač, Molkereinspektor Legwart und Dr. Pegan beteiligten, sowie auf Grund der vom Herrn Wanderlehrer Pusenjak zusammengestellten Statuten wurde sogleich die Wahl des Ausschusses vorgenommen, in welchen Herr Kanonikus A. Kalan als Obmann und die Herren Graf Barbo, W. Rohrman, Direktor in Stauden, J. Zvančič, Besitzer in Zwischenwässern, Fr. Gombač, Landesweinbaukommissär in Laibach, Fr. Trpin, Pfarrer in Möschnach, A. Lenassi, Pfarrer in St. Michael bei St. Peter, J. Legwart, Molkereinspektor in Laibach, W. Pusenjak, Wanderlehrer in Laibach, J. Traven in Gleinitz, J. Muleh, Landesgerichtsrat in Oberlaibach, und M. Zebre, Oberlehrer in Staručina, eintraten, während in den Aufsichtsausschuß die Herren Kammerpräsident J. Lenarčič, Pfarrer A. Oblak, Hotelier J. Počivavnik, Fabrikant H. Franzl, Kaplan Mrtun und Beamter J. Strl gewählt wurden. Man hatte zuerst die Tätigkeit der Genossenschaft nur auf Krain beschränken wollen, doch wurde aus naheliegenden Gründen ein unbefränkter Wirkungskreis gewünscht, in welchem Sinne auch die Statuten geändert wurden. Somit kann diese Genossenschaft, die den offiziellen Titel „Zentral-Geflügelgenossenschaft mit beschränkter Haftung“ führt, ihre Tätigkeit auch auf Küstenland, Dalmatien, Steiermark und andere Kronländer ausdehnen. Laut § 3 der Statuten wird es ihre Aufgabe sein: a) in geeigneten Gegenden den Verhältnissen entsprechende Geflügelzucht zu errichten und zu unterhalten, gute Rassen einzuführen, um mit der rationellen Zucht und Kreuzung bessere Eierlegerinnen und gutes Fleisch lieferndes Geflügel heranzuziehen; b) den Verkauf von Eiern und Geflügel überhaupt von einzelnen Mitgliedern zu besorgen; c) öffentliche Vorträge, Kurse und Ausstellungen zu veranstalten, um bei den Interessenten nach Möglichkeit Freude zur intensiveren Geflügelzucht wachzurufen; d) sämtliche Interessen der Geflügelzüchter zu vertreten; e) den Ankauf von allerlei Geflügelersfordernissen für die Mitglieder zu besorgen. — Die Zentral-Geflügelgenossenschaft in Laibach wird im engen Kontakt mit dem hiesigen Molkereiverbande stehen. Da der Mitgliedsbeitrag nur 2 K jährlich beträgt und sich zur Gründung keiner Ortsgruppen 20 Mitglieder anmelden müssen, so steht in Bälde die Gründung von recht vielen Ortsgruppen in unseren südböhmischen Ländern zu gewärtigen. Wenn in allen Kreisen eine entsprechende Agitation eingeleitet werden sollte, so ist Aussicht vorhanden, daß die Geflügelzucht namentlich in Krain in wenigen Jahren eine bedeutende Einnahmsquelle bilden wird, da ja die Hühnerzucht ohne große Auslagen bei jeder noch so kleinen und entlegenen Wirtschaft in größerem Maßstabe eingeführt werden kann. Wie sich jetzt die Verhältnisse gestalten, kann eine intensive Geflügelzucht namentlich in der Nähe größerer Städte sehr rentabel werden. — m —

— (Der Verein der Advokatur- und Notariatskandidaten für Krain) hält morgen um 3 Uhr nachmittags im Salon des Hotels „Istria“ seine gründende Versammlung ab.

— (Weihnachtsfeier.) Der Verein katholischer Jünglinge veranstaltet am Dreikönigstage um 6 Uhr abends im Handwerkerheime eine Weihnachtsfeier, auf deren Programm sich vier Gesangsnummern, eine Rede und das dreistimmige Theaterstück „Zapravljivo“ (nach Schütz bearbeitet) befinden. Eintrittsgebühr 60 h, 40 h und 30 h.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute abend im Hotel „Südbahnhof“ (A. Seidl). Anfang um 8 Uhr abends; Eintritt frei. — Montag, den 6. d. M., findet ein Konzert im Hotel „Istria“ statt. Anfang um halb 8 Uhr abends; Eintritt frei.

\* Mein Haus meine Burg!

— (Radekthys 50. Todestag.) Morgen jährt sich zum 50. Male der Todestag des Feldmarschalls Radekthys. Wir werden aus diesem Anlasse in der nächsten Nummer auf das ruhm- und tatenreiche Leben des Kriegshelden, der bekanntlich auch Ehrenbürger der Stadt Laibach war, ausführlich zurückkommen.

— (Steigerung der Kohlenpreise.) Die hiesigen Steinkohlenhändler haben mit Neujahr abermals eine Erhöhung der Steinkohlenpreise eintreten lassen, die 10 Heller bei 50 Kilogramm beträgt. Sie begründen ihren Entschluß damit, daß ihnen von der Kohlegesellschaft die Steinkohle um 15 K und von der Südbahn der Fahrpreis um 2 K erhöht wurde.

— (Todesfälle in der Stadt Laibach im Jahre 1907.) Das städtische Totenbeschreibamt hatte im Jahre 1907 mit Inbegriff des Landesospitals 1285 Todesfälle zu verzeichnen, also um 20 mehr als im Jahre 1906, wo sich nur 1265 Todesfälle ereignet hatten. Der Zuwachs im verfloffenen Jahre ist demnach geradezu ein minimaler, wenn man das stete Anwachsen der Bevölkerungszahl und die Typhusepidemie des letzten Jahres in Erwägung zieht.

— (Die Hauptversammlung des slovenischen kaufmännischen Vereines „Merkur“) wird Sonntag den 26. d. M. um 10 Uhr vormittags in den Vereinslokalitäten stattfinden. Außer den üblichen Programmpunkten steht die Aenderung der Vereinsstatuten auf der Tagesordnung.

— (Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) Die öffentliche Lesehalle wurde in der vergangenen Woche, d. i. vom 28. Dezember 1907 bis 3. Jänner 1908, von 601 Lesern besucht. Die durchschnittliche Frequenz betrug also 86 Personen pro Tag.

— (Ein Kabarettabend.) Der Gesangsverein „Ljubljana“ veranstaltet morgen abend im großen Saale des Hotels „Union“ eine gesellige Unterhaltung in Form eines Kabarettabends, woran die Militärkapelle mitwirkt. Wie wir vernehmen, hat der Vereinsauschuß alle Vorkehrungen getroffen, um dem Publikum wirklich Unterhaltendes zu bieten. Nach Schluß des Programmes wird getanzt werden. — Anfang um halb 8 Uhr abends, Eintrittsgebühr 1 K.

— (Tanzkränzchen des „Merkur“.) Die Einladungen zum Tanzkränzchen des slovenischen kaufmännischen Vereines „Merkur“, das Samstag den 18. d. im großen Saale des „Marodni Dom“ stattfindet, werden in einigen Tagen versendet werden. Bei der großen Anzahl der Eingeladenen ist es leicht möglich, daß hiebei jemand übersehen wurde. Daher werden jene, die in Kürze eine Einladung nicht erhalten sollten, gebeten, hievon dem Ausschusse Mitteilung zu machen, worauf ihnen die Einladung sofort zugesendet wird.

— (Der Verein der slovenischen Handelsangestellten in Krainburg) beendet seine Tanzschule mit einem Schlußkränzchen, das am 5. d. im Čitalnicaaale stattfindet. Die Tanzmusik besorgt das beliebte Streichsextett aus Laibach. Entree: 50 h per Person. Beginn halb 9 Uhr abends. Promenadetoilette.

— (Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg) hielt am 30. v. M. unter dem Vorstehe des Bezirkshauptmannes Alfons Pirce eine Sitzung ab. Der Lehrer Rudolf Jore hat mit Beginn des Jahres 1908 die ihm verliehene Oberlehrerstelle in Predoslje anzutreten; Alois Sežun und Leo Pibroc übernahmen den Unterricht mit zweitem Semester 1907/1908, der erstere in Mavčice, der zweite in Javorje. — Dem Lehrer Lukas Knific in Trstenik wird der Urlaub bis zum 1. März 1908 verlängert. — Die Lehrerin Amalie Jeglič tritt ihre neue Stelle in Lengensfeld Ende Februar an, ihr Posten ist auszuscheiden. — Die dreiklassige Volksschule in St. Martin bei Krainburg wird zu einer vierklassigen erweitert. — Der Rechnungsabluß für das Jahr 1907, der 1909 K 41 h Einnahmen und 1317 K 18 h Ausgaben, daher einen Ueberschuß von 592 K 23 h aufweist, wird genehmigt, ebenso der Voranschlag für das Jahr 1908 mit dem Gesamtbedürfnis von 2331 K 5 h. — Zu Ortsschulinspektoren werden ernannt: für Butobica bei Bischoflad Johann Podobnik, Grundbesitzer daselbst; für Dražgoše Johann Potrič, Grundbesitzer daselbst; für St. Lenart Franz Seber, Pfarrer daselbst, und für Pölland ob Bischoflad Bartholomäus Ramos, Pfarrer daselbst. — Behufs Besetzung der ausgeschriebenen Lehrstelle in St. Georgen im Felde wird der nötige Ternovorschlag gefaßt. — Der Inspektionsbericht des k. k. Bezirksschulinspektors Ferdinand Kalinger über einige Schulen wird zur Kenntnis genommen. —g.

— (Muttermord.) Der Besitzer Johann Mihelič in Seneberje, Umgebung Laibach, lebte schon seit längerer Zeit mit seiner Mutter des Ausgebendes wegen in Unfrieden. Die Zwistigkeiten verschärften sich so, daß die Mutter samt ihrer Tochter in ein fremdes Haus übersiedelte und gegen den Sohn die gerichtliche Klage anstregte. Am 2. d. erschien nun Mihelič unerwartet in der Behausung seiner Mutter, gerade als diese in der Küche mit der Zubereitung des Nachtmahles beschäftigt war, und versetzte ihr mit einem

langen Messer einen Stich in die rechte Brustseite, so daß sie sofort tot zusammenbrach. Dann flüchtete er sich völlig verflucht in die Wäldung. Mihelič war vor zwei Jahren aus Amerika zurückgekehrt und galt als ein sehr tüchtiger Besitzer. Sein Vater ist in Laibach bedienstet. Gestern begab sich eine gerichtliche Kommission an Ort und Stelle. Der unmenschliche Sohn wird von der Gendarmerie und von der Polizei verfolgt. —l.

— (Der freiwillige Feuerwehrverein in Krainburg) hielt am 29. v. M. seine 29. Vollversammlung ab, an der sich 31 Mitglieder beteiligten. Der Obmann, Herr Janko Sajovic, begrüßte alle Erschienenen, vor allem den Vertreter der Stadtgemeinde, Herrn Bürgermeister kais. Rat Karl Savnik, der in ausserlesenen Worten erwiderte und die Vereinsmitglieder aufforderte, von ihrem bewährten Eifer nicht nachzulassen. — Ueber die Tätigkeit des Vereines erstattete der Sekretär, Herr Georg Depoli, einen ausführlichen Bericht, dem wir folgende Daten entnehmen: Der Verein wirkte bei zwei Feuersbrünsten mit. Da der frühere Sekretär Herr Max Nitsch auf seinen Posten verzichtete, wurde damit der Berichterstatter betraut. Der Verein hielt 6 Sitzungen ab, hatte 3 Uebungen und 11 öffentliche Auftritte. Er zählt 3 Ehrenmitglieder, 65 unterstützende und 51 mitwirkende Mitglieder. — Der Kassier, Herr Johann Pirce, gab einen detaillierten Ueberblick über die Geldgebarung. Die Einnahmen betragen 1839 K 18 h, die Ausgaben hingegen 1509 K 90 h, woraus sich für das Jahr ein Kassarest von 329 K 72 h ergibt. Das Gesamtvermögen macht 2644 K 90 h aus. — Zum Sekretär wurde wieder Herr Georg Depoli gewählt. — In seinem Schlußwort gedachte der Obmann des bevorstehenden 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und lud die Anwesenden ein, auf Seine Majestät ein dreimaliges „Slava“ auszubringen, in welchen Ruf sie begeistert einstimmten. —g.

— (Der Čitalnicaverein in Krainburg) veranstaltete am 31. v. M. die übliche Silvesterfeier, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute und einen recht befriedigenden Verlauf nahm. Das Laibacher Streichsextett trug einige Musikstücke von J. Rühr, B. Smetana, B. Parma und Ch. Gounod mit der bekannten Exactheit vor; der Vereinschor sang unter der Leitung des Herrn Wilko Kus mehrere Lieder von Vater J. Sattner, A. Nedved, J. Zuvanc, E. Udamič und A. Foerster. Nach dem Konzerte gaben die Dilettanten die einaktige Posse von Triefsch „V medenih tednih“, deren Aufführung zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel. Namentlich verdienen hervorgehoben zu werden: Herr Leopold Mituš, Herr Adolf Depoli, der auch als gewandter Regisseur fungierte, sowie die Fräulein Slavica Drehek und Mara Polak. Die Neujahrsthebe hielt Herr Zdravko Novak. Sodann entwickelte sich eine Tanzunterhaltung, bei der das Laibacher Streichsextett die Musik besorgte. —g.

— (Öffentlicher Vortrag.) Die landwirtschaftliche Filiale in Niederdorf bei Reifnitz hält morgen nachmittag eine Generalversammlung ab, worin Herr R. Guštinčič, Geometeraffistent für agrarische Operationen, einen Vortrag über die Kommassation mit besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Verhältnisse im Reifnitzer Tale abhalten wird.

\* (Sanitäres.) Die seit September 1907 in den Ortschaften Budanje, Langensfeld, Mavče, Slap, Grabišče und Wippach, politischer Bezirk Abelsberg, aufgetretene Typhusepidemie ist nunmehr erloschen. —r.

— (Journalistisches.) Der „Slovenski Narod“ trat mit Neujahr in seinen 40. der „Učiteljski Zbornik“ in seinen 48. Jahrgang. Beideres Blatt hat gleichzeitig seinen Umfang beträchtlich vergrößert und erscheint nunmehr im Zeitungsformate, ohne eine Preiserhöhung eintreten zu lassen.

\* (Ein Zusammenstoß.) Gestern stießen infolge unvorsichtigen Fahrens der Besitzer Josef Urh aus Lahobče, der seinen Sohn in die Schule brachte, und der Fiaker Eustachius Vipic mit ihren Wagen so heftig zusammen, daß beide zu Boden stürzten und der Fiaker einen Armbruch, der Bauer mehrere Verletzungen erlitt. Beide wurden mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

\* (Diebstahl.) Heute nacht stahl ein Besucher des Hauses Nr. 13 in der Klodengasse einem Mädchen einen Gelbbetrag von 300 K und einen auf 100 K lautenden Versahzettel, worauf er sich entfernte. Der Dieb wurde durch die Sicherheitswache eine Stunde später in einem Kaffeehause angehalten und verhaftet. Man fand bei ihm noch das ganze Geld vor.

\* (Eingebracht.) Von den entwichenen fünf Zwänglingen wurden vorgestern abend zwei in Unter-Sista und die übrigen drei im „Räuberkommando“ nächst Abelsberg durch die Gendarmerie aufgegriffen und in die Zwangsarbeitsanstalt eingeliefert.

— (R. t. Postsparkasse.) Im Monate Dezember betrug in Krain die Einlagen im Sparverkehre 66.869 K 75 h, im Scheckverkehre 7.449.220 K 3 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 71.055 K 59 h, im Scheckverkehre 3.488.532 K 20 h.

\* (Ein infognito reisender Zwängling.) Am 21. Mai 1905 ist der Zwängling Dionisius Malaj aus der Zwangsarbeitsanstalt entwichen. Um allen Empfängern durch die Sicherheitsorgane auszuweichen, reiste er unter dem Namen eines Privatiers Karl Waldmann aus Leipzig herum. Als er sich indessen diesertage in Görz einen Kauf antrank und hiebei sein Infognito ein wenig löstete, wurde er sofort von einer Gendarmeriedeputation empfangen und wird nun in dem bekannten Salonwagen in sein Heim am Poljanabamm gebracht werden.

\* (Verloren) wurde: ein langer schwarzer Pelzfragen, ein Gelbläschen mit 11 K, ein Damenohrering mit blauem Stein, eine silberne Taschenuhr samt solcher Kette, eine goldene Damenuhr, eine Zehnkronen-Note, ein seidenes blaues Kinderhäubchen, eine Fünfsigkronen-Note und eine kleine goldene Taschenuhr mit dem eingravierten Namen Renda samt einer kurzen goldenen, mit mehreren Anhängeln versehenen Kette, eine Gelbtasche mit 280 K, ein goldener Damenring mit einem Saphir und ein Gelbläschen mit 21 K.

\* (Aus Amerika) sind gestern 400 Kroaten, 105 Macedonier und 198 Krainer zurückgekehrt.

— (Richtige Zeit.) Landhausuhr am 4. Jänner: — 4 Sekunden, daß heißt, es müssen von der Zeit des ersten Viertelstundenschlages 4 Sekunden abgerechnet werden, um die richtige mitteleuropäische Zeit zu erhalten. — Die Zukorrektur wird fortan an jedem Samstag veröffentlicht werden.

## Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Bei der gestrigen Wiederholung der Operette „Das Wäschermädel“ brachte sich wieder Fräulein Kurt als Titelträgerin durch ihre gut musikalische Leistung und feste, ungezwungene Fröhlichkeit in frische Erinnerung. Die anmutige Musik verfehlte auch diesmal ihre Wirkung nicht und steigerte sich namentlich im dritten Akte bei dem Duett des Wäschermädels und des Fürsten Kleben, der von Herrn Walter recht wirksam gesungen, getanzt und gespielt wurde. Auch das Schlußquartett schlug kräftig ein. Gesanglich stand die Leistung des Fräuleins Selbern als Irene Leitner, die überdies auch gewinnend aussah, am höchsten. Herr Hermann lehrte in seiner Rolle als Deutschmeistercorporal die komischen Seiten hervor. Fräulein Albin und Herr Engel konnten mit ihrem hübschen Duett diesmal nicht recht durchbringen. Das neuerliche Auftreten von Fräulein Helmsdorf, die ihr Debutbeurteilung ganz nett zur Geltung brachte, trug ihr eine Ehrung mit hübschen Blumenpenden ein. Die übrigen kleinen Rollen wurden ganz brav gegeben. Der Chor tat unter der umsichtigen sorgfältigen Leitung des Herrn Kapellmeisters Felix Günther sein möglichstes. Das Theater war gut besucht; die Vorstellung beehrte Herr Landespräsident Theodor Schwarz mit seiner Anwesenheit.

— (Aus der slovenischen Theaterkangzlei.) Heute geht Gerhart Hauptmanns „Rose Bernd“ mit Frau Danilo in der Titelrolle zum zweitenmale in Szene. — Montag nachmittags wird „Dornröschen“, Zaubermärchen mit Gesang und Tanz von Bolton-Baeders, Musik von Heinrich Müller, wiederholt werden; abends findet die erste Reprise der Farce „Das Aergernis im Tale von St. Florian“ von Ivan Cankar statt.

— (Aus der deutschen Theaterkangzlei.) Morgen gelangt die Operette „Die Geisha“ zur Wiederholung. Dieses zugkräftige japanische Singpiel mit seinen originellen Gesängen und Tänzen wird sicher auch morgen ein ausverkauftes Haus bringen, zumal die meisten ersten Kräfte in hervorragenden Rollen beschäftigt sind. — Weiterer Spielplan: Dienstag: „Der Hausfreund“; Mittwoch: „Der Bettelstudent“; Donnerstag: „Das Protektionskind“; Samstag: „Hugdietrichs Brautfahrt“.

## Musica sacra in der Pomkirche.

Sonntag, den 5. Jänner (Vigilie der Erscheinung des Herrn) um 10 Uhr Hochamt: Messe in C-dur von Ernst Bröder, Graduale Speciosus von Anton Foerster, nach dem Offertorium Offero tibi cor meum von J. Ch. Rind.

Montag, den 6. Jänner (Erscheinung des Herrn — Drei Könige) um 10 Uhr Pontificalamt: Missa Loretta von Adalbert Mihobsky mit Instrumentalbegleitung, Graduale Omnes de Saba venient von Anton Foerster, Offertorium Reges Tharsis von Zdenko Stuhertsh.

## In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 5. Jänner (Vigilie vor der Erscheinung des Herrn) um 9 Uhr Hochamt: Messe in F-dur von Felix Uhl, Graduale Speciosus forma von Anton Foerster, Offertorium Deus firmavit von Dr. Fr. Witt.

Montag, den 6. Jänner (Erscheinung des Herrn, das Fest der heil. Dreikönige) um 9 Uhr Hochamt: Missa Patriarchalis in C-dur von Lorenzo Perosi, Graduale Omnes de Saba von Anton Foerster, Offertorium Reges Tharsis von J. B. Trefsch.

# Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Der Winter.

Paris, 3. Jänner. In Paris und mehreren Departements des östlichen Frankreich herrscht starker Frost. Die Flüsse beginnen zuzufrieren.

Paris, 3. Jänner. Infolge der durch die herrschende Kälte verursachten Verspätung einer Anzahl von Lokalzügen veranstalteten heute vormittag etwa 3000 Reisende im Bahnhofe von Lazare Kundgebungen. Sie zerstörten Fensterscheiben und die Bänke des Bahnpolizeikommissariates. Es wurden etwa 50 Personen verhaftet, von denen 40 wieder freigelassen wurden.

Sebastopol, 3. Jänner. Infolge von Schneestürmen sind die Verbindungen zwischen den Hafenplätzen des Schwarzen Meeres unterbrochen. Mehrere Fahrzeuge haben auf hoher See Beschädigungen erlitten.

Berlin, 3. Jänner. Harben wurde zu vier Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten auch des ersten Prozesses verurteilt.

Haag, 3. Jänner. Der Führer der antirevolutionären Partei, Heemskerck, wurde mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Stockholm, 3. Jänner. In der Munitionsfabrik in Marienberg hat heute vormittag eine anscheinend durch elektrischen Kurzschluß verursachte Explosion stattgefunden. Das Trockenhaus flog in die Luft, wobei zwei Arbeiterinnen den Tod fanden. Mehrere Gebäude wurden beschädigt.

Belgrad, 3. Jänner. Die Stupština hat das Budgetprovisorium pro Jänner in zweiter Lesung angenommen und sich hierauf mit Rücksicht auf die bevorstehenden griechisch-orientalischen Feiertage bis 24. Jänner vertagt.

Petersburg, 3. Jänner. Zwischen dem General Kuropatkin und dem Grafen Witte besteht eine Mißstimmung, die von Kuropatkin in der „Novoje Vremja“ zur Sprache gebracht wurde. Heute widerlegte Graf Witte in der „Novoje Vremja“ die Angriffe Kuropatkins, an den er zum Schlusse appelliert, er möge einsehen, daß er nicht nur als Generalissimus, sondern auch vor dem Kriege als Kriegsminister Irrtümer begangen habe.

Petersburg, 3. Jänner. Der gestern abend fällige Schnellzug aus Wirbassen ist infolge eines Brandes im Schlafwagen mit sechsstündiger Verspätung hier eingetroffen. Der Schlafwagen ist vollständig verbrannt. Die 30 Passagiere des Schlafwagens kamen mit leichten Verletzungen davon. Das gesamte Handgepäck wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer soll infolge Schadhaftheit der Heizvorrichtung entstanden sein.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
3.	2 U. N.	742-8	-5-7	SSO. z. stark	heiter	
	9 U. Ab.	743-0	-9-5	NO. mäßig	„	
4.	7 U. F.	741-6	-13-0	N. schwach	„	0-0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -8-0°, Normal -2-7°.

**Monatsübersicht.** Der verflossene Monat Dezember war sehr mild und ziemlich naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 0-4°, um 2 Uhr nachmittags 3-7°, um 9 Uhr abends 2-0°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 2-0° beträgt, um 3-5° über dem Normale; Maximum 9-4° am 13., Minimum -6-0° am 18. — Die Beobachtungen am Barometer ergeben 735-1 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 0-9 mm unter dem Normale; Maximum 750-6 am 18. früh, Minimum 718-0 am 14. abends. Rasse Tage gab es 14; der Niederschlag, Regen und Schnee, beträgt 169-0 mm, wovon auf den 6. allein (Mond in Erdnähe) 71-3 mm Regen entfallen. — Nebel hatten wir an 8 Tagen. — Unter den Winden war der NO vorherrschend, aber seine Kraft wurde abgeschwächt durch die südliche Luftströmung, welche auch diesen Monat fortbauerte und uns einen guten Teil des Winters leicht erträglich machte. Am Weihnachtstage begann es zu schneien, doch konnte sich die Schneedecke wegen der milden Witterung nicht halten und verschwand nach ein paar Tagen. — Im laufenden Monate Jänner kommt der Mond am 2. um Mitternacht und am 30. gegen Mittag in Erdnähe.

**Wettervorhersage für den 4. d.:** Für Steiermark, Kärnten und Krain: Schönes Wetter, schwache Winde, strenger Frost, gleichmäßig anhaltend; für Triest: meist heiter, abflauende Winde, kalt.

## Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparskaffe 1897).

(Ort: Gebäude der L. I. Staats-Oberrealschule.)

Age: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

**Beobachtungen:** Am 2. Jänner, in Kingston auf Jamaika, starkes Raabeben. Einzelne Schäden an alten Gebäuden. Bekanntlich erfolgte die Erdbebenkatastrophe in Kingston am 14. Jänner 1906. (Nachts in Siena Beben dritten Grades.)

Die Bodennunruhe\* hat am 2. Jänner gegen 18 Uhr\*\* am 4 Sekunden- und 7 Sekunden-Pendel etwas zugenommen, so daß sie seit den Morgenstunden des 3. an ersterem Pendel «stark», an letzterem, wie in dieser Jahreszeit immer, «mäßig stark» ist. Am 12 Sekunden-Pendel ist seit dem 3. Jänner 2 Uhr eine Abnahme der Bodennunruhe bemerkbar; sie ist seither nur «schwach» bis «sehr schwach».

\* Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimetern «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodennunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe auf allen Pendeln.

\*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

# Blutarmut

und die durch sie herbeigeführte, so entmutigende Schwäche und Mattigkeit überwindet SCOTT'S Emulsion staunend rasch. Der gute Ruf, den sich (3891) 4-3

## SCOTT'S EMULSION



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTT'Schen Verfahrens!

als zuverlässiges Mittel gegen **Blutarmut** erworben hat, beruht darauf, daß nur die allerfeinsten Ingredienzien dazu verwendet werden, die für Geld käuflich sind, und die nur langjährige Erfahrung auszuwählen vermag, und darauf, daß dieselben durch das eigenartige Scottsche Verfahren zu einer schmackhaften und durchaus leicht verdaulichen Creme verarbeitet sind. Das Resultat ist ein Produkt von unübertrefflich hohem Nährwert.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich.

**Ein gutes Hausmittel.** Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei **Erkältungen** usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richters Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp. mit «Anker» (Ersatz für «Anker-Pain-Expeller») die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h, K 1-40 und 2-— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker. (3791 b) 4 3

# Hotel Ilirija.

Montag den 6. Jänner l. J.:

## großes Konzert

der Laibacher Vereinskappelle.

Anfang halb 8 Uhr abends. Eintritt frei.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll (48) Fritz Novak, Hotelier.

# Hotel Südbahnhof (Seidl).

Heute Samstag den 4. d. M.:

## Grosses Konzert

ausgeführt von der Laibacher Vereinskappelle.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei.

# Ingenieur-Bureau L. Ungar

GRAZ, Hugo-Wolfgasse 7

übernimmt die Ausarbeitung von Projekten, Kostenvoranschlägen, Begutachtung und Montageaufsicht, industrieller Anlagen aller Art sowie die Überprüfung, Schätzung und Betriebsüberwachung bestehender Industrien. Brandschadenschätzungen. (3974) 10-7

„Neues Glück im neuen Jahre!“ wünschen wir allen unseren Lesern beim Ankauf der in unserem Blatte angekündigten Loszusammenstellungen der Wechselstube Otto Spitz, Wien, welche schon in den allernächsten Tagen bedeutende Trefferchancen bieten. (4a)

(Jerusalem-Damaskus-Kairo.) Einige Winterwochen im sonnigen Mittelmeer zu verbringen und auch dessen sehenswerteste Gestade kennen zu lernen, dazu bieten die Vergnügungsfahrten der «Thalia» des Österr. Lloyd die beste Gelegenheit. Vom 22. Jänner bis 17. Februar unternimmt sie eine Fahrt nach dem Heiligen Lande und Ägypten. Die Stationen dieser Tour sind: Athen, Rhodus, Makry, Famagosta, Haifa und Jaffa (für Jerusalem, Jericho, den Jordan, Nazareth, Tiberias etc.), Beyruth (für Baalbeck, den Libanon und Damaskus), Alexandrien (4 Tage), Kandia (für Knossos) und Venedig. Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 650 K aufwärts. Es folgt Reise II vom 26. Februar bis 24. März nach Süditalien, Tunis und an die Riviera, über Syrakus, Tunis, Philippeville, Ajaccio, Villefranche, Neapel, Palermo und Messina. Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 600 K aufwärts. — Vergnügungsreise III, «Ostern zur See», die nach Süditalien, Tunis und Tripolis gerichtet ist, berührt Messina, Palermo, Tunis, Girgenti, Tripolis, Malta, Syrakus und Korfu. Fahrt-dauer vom 4. bis 21. April. Preise für die Seefahrt mit Verpflegung von 450 K aufwärts. Die Landtouren werden von dem Reisebureau Thos. Cook & Son, Wien, I., Stephansplatz 2, zu den in einem Spezialprogramm enthaltenen Bedingungen ausgeführt. Programme, Auskünfte und Anmeldungen bei der General-Agentur des Österr. Lloyd, Wien, I., Kärntnering 6, und bei allen Reisebureaus. 5411 a)



Tiefbetrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben der innigstgeliebten Mutter, bezw. Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Schwester, der Frau

## Anna Sertić

f. f. Bezirkskommissärs Witwe

welche heute um 9 Uhr morgens, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, in ihrem 80. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die irdische Hülle wird am 5. d. M. um 1/4 Uhr nachmittags im Trauerhause Slomberggasse Nr. 31 eingelegt und auf dem Friedhofe zum Heil. Kreuz beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmesse wird in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Laibach, am 3. Jänner 1908.

Friedrich, Anna, verm. Sesta, Karl und Paul, Kinder. — Gabriele und Zelta Sertić, Schwiegertöchter. — Sämtliche Enkel und Krentel.

Leichenbestattungsanstalt des Franz Dobriet.



Constanze Hinterlechner gibt im eigenen und im Namen der Verwandten allen Freunden und Bekannten die tiefbetrübende Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Gatte, bezw. Bruder, Schwager, Onkel, Großonkel, Herr

## Dr. Franz Hinterlechner

f. f. Regierungsekretär i. R.

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Mittwoch den 1. Jänner d. J. sanft im Herrn entschlummert ist.

Das Begräbnis des teuren Verstorbenen findet am Freitag den 3. Jänner um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Koliseumgasse Nr. 14 auf den Friedhof zum Heiligen Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, den 2. Jänner 1908.

Kranzspenden werden auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Diese verspätete Todesanzeige wolle man gütigst entschuldigen; die rechtzeitige Veröffentlichung unterblieb infolge eines Mißverständnisses.

## Dankagung.

Für die uns allseitig bewiesene tröstende Teilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens meines lieben, guten Gatten, resp. Bruders, Schwagers, Onkels und Großonkels, des Herrn

## Dr. Franz Hinterlechner

f. f. Regierungsekretär i. R.

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte spreche ich im eigenen und im Namen aller Anverwandten den tiefgefühlten Dank aus.

Laibach, am 3. Jänner 1908.

Constanze Hinterlechner.